



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

**Inland.**

Berlin, den 7. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Justiz-Kommissarius Herrmann zu Bries den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin hier angekommen.

Außer dem betrüglischen Bankerott belegt der einundzwanzigste Titel des Strafgesetzentwurfs auch noch den gemeinen Bankerott in den nachfolgenden Fällen mit Gefängniß nicht unter einem Monat, oder mit Strafarbeit bis zu fünf Jahren: Tabakbesitzer, Schiffsrheder und andere Handeltreibende sind damit zu bestrafen, wenn sie 1) durch Ausschweifungen, Spiel oder übertriebenen Aufwand sich außer Zahlungsstand setzen; 2) wenn sie Handelsbücher zu führen unterlassen, deren Führung gesetzlich vorgeschrieben oder nach der Beschaffenheit ihres Geschäftes erforderlich ist, oder wenn sie dieselben verheimlichen, ganz oder theilweise vernichten, oder so unordentlich führen, daß sie keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren; 3) wenn sie unterlassen, die Balance ihres Vermögens alljährlich zu ziehen, obgleich dies nach der Beschaffenheit ihres Geschäftes erforderlich ist; 4) wenn sie, obgleich das Aktiv-Vermögen nach der letzten Balance nicht die Hälfte der Schulden deckt, neue Schulden machen, oder wenn sie ihr Vermögen durch Verschleuderung vermindern, oder einzelne Gläubiger auf Kosten der Gesamtheit begünstigen. Wer in der Absicht, seinen Gläubigern den Gegenstand ihrer Befriedigung zu entziehen, sein Vermögen ganz oder theilweise verheimlicht oder bei Seite schafft, ferner, wer in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen oder, des für dieselben entstehenden Schadens ungeachtet, sich oder Dritten Vortheil zu verschaffen, Schulden anerkennt oder aufstellt, deren gänzlicher oder theilweiser Grund ihm bekannt ist, wird mit Strafarbeit bis zu fünf Jahren und Verlust der Ehrenrechte bestraft. Wer seine Gläubiger zu befriedigen außer Stande ist, wird, wenn er durch Ausschweifungen, Spiel oder Aufwand übermäßige Summen verbraucht hat, mit Gefängniß bestraft.

Gegen die Weite des Spielraums walten, mit Rücksicht auf die Organisation unserer Gerichte und das in der Einführung begriffene prozessualische Verfahren, dieselben Bedenkllichkeiten ob, die schon bei der Bestrafung des betrüglischen Bankerotts von uns angeführt sind.

Im Besondern ist zu bemerken, daß die unter I. angeführte Bestrafung der Verschwendung der Culturstufe, die wir jetzt einnehmen, eigentlich nicht mehr würdig erscheint. Der Begriff der Verschwendung ist, vorzüglich in Folge der Abschleifung der ständischen Unterschiede und der Aufhebung des Kastensystems, ein so relativer geworden, daß für das Urtheil gar kein Grund und Boden mehr aufzufinden ist. Auch ist der Begriff davon nicht mehr bloß relativ in Bezug auf die Vermögensverhältnisse und die aus zum Theil ganz unberechenbaren Umständen zusammengesetzte Lebensstellung des Bankerottirers, sondern auch in Bezug auf die subjektiven Ansichten der Richter. Geizigen Richtern kann Jemand als Verschwender erscheinen, der verschwenderischen als sparsam vorkommt. Speziell ist hier nur das Spiel als Merkmal der Verschwendung angegeben worden. Da aber das Spiel aus Motiven, die wir übrigens eben so wenig als ausreichend erachten können, schon an sich selbst bestraft wird, ist die beim Bankerott eintretende Verschärfung eigentlich keine Bankerotts-, sondern eine Spielstrafe. Der ganze Paragraph ist eigentlich gesetzlich unausführbar, und öffnet nur richterlicher Willkür Thür und Thor. Auch entbehrt er aller Unterstützung durch Gründe der Zweckmäßigkeit. Man weiß längst, daß es bei allen Strafen, die mit dem Credit in Zusammenhang gebracht sind, sich nur um Beförderung des Credits handelt. Um der Bestrafung des Bankerotts willen, der in Verschwendung seine Ursache hat, sorgt aber wahrlich Niemand dem Andern mehr, als er ihm ohne

dies geborgt haben würde. Zur Hebung des Credits sind überhaupt jetzt ganz andere Hebel erforderlich, als die Criminaljustiz.

Bei den drei übrigen Rubriken ist die Unbestimmtheit der Begriffe, und somit die Bodenlosigkeit und Willkürlichkeit des Urtheils zwar nicht im gleichen Grade vorherrschend, als bei der so eben besprochenen, aber doch hervortretend genug, um nicht Ursache zu haben, auch hierbei auf eine gänzliche Umänderung zu dringen. Wenn von Handelsbüchern verlangt wird, daß sie eine Uebersicht des Vermögensstandes gewähren sollen, so ist das leichter verlangt, als ausgeführt. Man sieht deutlich, daß der Verfasser des Strafgesetzentwurfs, der die unvollkommene Buchführung mit Strafarbeit bis zu fünf Jahren und Verlust der Ehrenrechte bestraft wissen will, noch niemals ein Buch geführt hat. Eben so ist es mit dem jährlichen Ziehen der Balance. In dem Sinne, daß sie irgendwie zur Erkenntniß der Schuld oder Nichtschuld am Bankerott führen könnte, wird es damit selbst einem Collegium von Nationalökonomern und Kaufleuten unmöglich sein. Damit zeigt sich auch die ganze Haltlosigkeit der vierten Bestimmung, denn wenn bei Strafe verboten wird, nach einer Balance, die 50 % Unterbalance angiebt, neue Schulden zu machen, so hängt das so sehr von der Art der Bilanzierung ab, daß nur diese eigentlich bestraft wird, und wer darf sich ein solches Urtheil darüber anmaßen, daß er in Folge desselben eine Bestrafung herbeizuziehen wagt?

Der ganze einundzwanzigste Titel ist, wie der zweiundzwanzigste, offenbar ein neuer und sehr schlimmer Beweis davon, daß man noch immer nicht einsieht, wie die alterschwache, und nach eigenem Geständniß den Namen einer Wissenschaft nicht mehr verdienende Jurisprudenz in Bezug auf die Gesetzgebung einen großen Theil ihres bisherigen Gebietes an die rechtsmäßige Besitzerin desselben, die Nationalökonomie, abzutreten, und sich damit zu begnügen habe, ihr nur zum Zwecke der Redaktion untergeordnet zur Seite zu stehen. (B.-N.)

Berlin, den 7. Januar. (Sp. 3.) Die Anwesenheit der Frau v. Mazurkiewicz, der Schwester des Ludwig v. Mirosławski, am hiesigen Orte ist in den Zeitungen, und auch in diesen Blättern, so vielfach erwähnt worden, daß es für unsere Leser von Interesse sein wird, den betreffenden Sachverhalt, wie wir ihn aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht, kennen zu lernen. Die Dame ist die Ehegattin eines Mitgliedes der Centralisation, des Vorstandes, des demokratischen Vereins der Polen, also des Vereins, der, wie aus den Verhandlungen des Polenprozesses bekannt, der Urheber des jüngsten Polnischen Aufstandes war, und insbesondere auch den Ludwig v. Mirosławski zur Organisation und Leitung desselben abgesandt und bevollmächtigt hatte. Frau v. Mazurkiewicz war ohne Legitimationspapiere hier eingetroffen, dennoch aber, und ungeachtet ihr nahes Verhältniß zu einem Mitgliede des Vorstandes jenes Vereins, die Gestattung der von ihr erbetenen Rücksprache mit ihrem Bruder hätte bedenklich machen können, wurde ihr die Erlaubniß zu einer Zusammenkunft mit demselben im Beisein eines Beamten ertheilt. Sie hatte sich auch bereit erklärt, zu der dazu bestimmten Stunde im Gefängnisse sich einzufinden, erschien aber nicht daselbst, sondern trat vielmehr, in Gemäßheit der ihr bei Ertheilung jener Erlaubniß gewordenen Anweisung der Polizei-Behörde, ihre Rückreise nach Paris an. Als Ursache, weshalb sie von dieser Erlaubniß, entgegen ihrer früheren Erklärung, keinen Gebrauch gemacht hat, hat sie schriftlich die Sorge für ihre Gesundheit angegeben, indem der Arzt von der mit der Zusammenkunft mit ihrem Bruder verbundenen Aufregung nachtheilige Folgen für sie besorgt und ihr daher den Besuch desselben abgerathen habe.

Seit einigen Tagen verweilt hier der Prediger Uhlisch aus Magdeburg. Zu den vielen Verbesserungen, welche die Hauptstadt der unermülichen Thätigkeit des neuen Polizei-Präsidenten, Hrn. v. Minutoli, wird zu verdanken haben, gehört, dem Vernehmen nach, auch eine Verbesserung der Polizei-Gefängnisse, welche seit Jahren besprochen, jetzt endlich zur Ausführung kom-



men dürfte. Es sind dieserhalb schon eine Menge von Vorschlägen in früherer Zeit gemacht worden, doch sollen alle an der Gewinnung eines geeigneten Platzes und an dem Mangel an Fonds gescheitert sein. Allerdings sind diese Schwierigkeiten bedeutender, als mancher glaubt, indessen sind sie doch nicht unübersteiglich, und wenn es schon für ein Unglück zu erachten ist, verhasst zu werden, so muß die Art der Last dieses wenigstens nicht erschweren. Früher war einmal von der Verlegung nach der Hausvoigtei die Rede.

(Publicist.) Das Bedürfnis eines (katholischen) Seelsorgers in dem Staatsgefängnis war längst fühlbar und schon zu Östern v. J. ein solcher berufen worden. Vor wenigen Tagen ist der Pfarroikar Wojciechowski als provisorischer Seelsorger des Staatsgefängnisses eingeführt worden.

Berlin. (Schles. Z.) Während früher jeder Criminalprozeß ein und nicht selten mehrere Jahre dauerte, während die Gefangenen jahrelang in den Gefängnissen schmachteten, während sie Duzende von Verhören zu überstehen hatten und einem fortwährenden Wechsel der Inquirenten unterworfen waren, wird jetzt jeder Prozeß in wenigen Wochen zu Ende geführt. So ist es denn möglich geworden, daß diesmal aus dem alten Jahr nur etwa 100 Anklagen unerledigt in das neue Jahr hinübergegangen sind. Ganz besonders segensreich wirkt aber die Vorsicht, mit welcher die Staatsanwaltschaft bei der Einleitung jeder neuen Untersuchung verfährt. Sie hütet sich wohl, eine Anklage zu erheben, bei welcher sie von vorn herein eine öffentliche Niederlage fürchten muß. Es ist gerade dies ein besonderer Segen der Deffentlichkeit. So sind im vergangenen Jahre bei der Staatsanwaltschaft gegen 5000 Denunciationen theils von Privatpersonen, theils von Behörden angebracht worden; von diesen hat aber schon der Staatsanwalt über 3000 als nicht gehörig begründet zurückgewiesen und nur etwa 1800 zur Anklage gestellt, und das Gericht hat hiervon seinerseits nur etwa 50 zurückzuweisen gehabt. Wenn gegenwärtig unteugbar verhältnißmäßig weniger Freisprechungen vorkommen als früher, so liegt dies nicht etwa in einer rigorosen Strenge des neuen Verfahrens, sondern eben darin, daß man jetzt bei Einleitung der Untersuchungen vorsichtiger verfährt, als sonst. — Das Institut der Vertheidigung bedarf zwar in dem neuen Verfahren wohl noch einer weitem Ausbildung, welche erst mit einer anderweiten Schulbildung unserer Juristen allmählig ins Werk treten wird, dasselbe hat aber dennoch bereits höchst erfreuliche Fortschritte gemacht.

Berlin. (Schles. Z.) Die vor einigen Tagen erfolgte Herkunft des Grafen v. Pleßten aus Kopenhagen als Dänischer Gesandter am Preuß. Hofe, wo seit dem Abgange des Grafen v. Reventlow Dänemark nicht mehr perpetuell vertreten wurde, erachtet man für politisch wichtig. Man glaubt nämlich, daß die Dänische Regierung sich nun mit den Deutschen Fürsten und somit auch mit der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. in Beziehung auf Schleswig-Holstein gänzlich verständigt habe. — Die Bürgergesellschaft hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die realisirbaren Projekte, welche man seit Kurzem für die Errichtung städtischer Hypotheken- oder Pfandbrief-Institute entworfen, zusammenzustellen und zur größern Verbreitung dieses wichtigen Gegenstandes sodann auf ihre Kosten drucken zu lassen.

Die am 28ten v. Mts. zusammengetretene Kommission der Ausschüsse hat, wie man aus sicherer Hand erfährt, bereits zwei Beschlüsse gefaßt, welche nicht minder wichtig als erfreulich sind. Sie betreffen natürlich den Strafgesetzentwurf und zwar die gänzliche Abschaffung der Prügelstrafe und der Verschärfung der Todesstrafe. Der Entwurf behält bekanntlich die Prügelstrafe beim Rückfalle noch bei und bestimmt (§. 8.) als verschärfte Todesstrafe, daß nach der Hinrichtung die rechte Hand abgehauen und der Kopf öffentlich ausgestellt werden solle. Die Weglassung dieser beiden Paragraphen empfiehlt nun die Kommission mit 7 Stimmen gegen 5 der Versammlung der Ausschüsse, in deren Geiste die beiden wichtigen Beschlüsse, wie man das wohl im Voraus sagen darf, sicherlich gefaßt worden sind. — Ludwig v. Mikostawski ist in seinem Gefängnis an einem Leberleiden bedenklich erkrankt; derartige Krankheiten pflegen sich oft in Folge langer Gefangenschaft einzustellen. Man will auch wissen, daß v. M. wegen seiner Krankheit die Zusammenkunft mit seiner Schwester nicht urgirte und letzterer selbst angerathen haben soll, von der gewordenen Lizenz keinen Gebrauch zu machen.

Magdeburg, den 4. Januar. Die religiöse Aufregung, von der in den öffentlichen Blättern so viel geredet wird, ist hier allerdings vorhanden, obwohl die indifferente Partei, wie überall, die bedeutendste ist. Uhlisch's Anhänger gehören zum Theil auch dem Handwerkerstande an, was ganz natürlich ist, da der Prediger Uhlisch sich desselben stets mit warmem Interesse angenommen hat. Am meisten zahlreich ist hier die strengorthodoxe Partei, welche überdies keinen ausgezeichneten Kanzelredner besitzt der für sie das Wort nimmt. Die reformirte Gemeinde bewegt sich unter der Obhut ihres tüchtigen Seelsorgers, sehr ruhig, und flößt deshalb Allen große Achtung ein. Viele dieser vier genannten Parteien, die sich alle als zur protestantischen oder evangelischen Kirche gehörend betrachten, wollen es aber nicht gut heißen, daß der Prediger Uhlisch sich von dem evangelischen Staatskirchen-Verbande losgesagt hat.

## Ausland.

### Deutschland.

Mannheim, den 1. Januar. Aus ganz glaubwürdiger Quelle erfährt man so eben, daß der Mörder des Studenten Holler seine That eingestanden hat; er heißt Jenner und ist einer von Jenen, die sogleich nach der That verhaftet wur-

den. Auch stellt es sich immer mehr heraus, daß ein Raubversuch die Ursache des besagten Mordes war.

Aus Kassel wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Man spricht hier jetzt viel über die von der Staatsregierung beabsichtigten Modificationen und Abänderungen der Verfassungs-Urkunde; namentlich ist man sehr gespannt, die allgemeinen Richtungen, nach denen die Abänderungen erfolgen sollen zu erfahren. Sei einigen Tagen sind in jener Beziehung die verschiedenartigsten Vermuthungen aufgestellt worden, und erst jetzt wird es möglich, das Wahrscheinliche von dem Unwahrscheinlichen zu sondern. Wahrscheinlich, ja, man sagt, bestimmt, werden folgende Modificationen und Abänderungen beantragt werden: 1) Statt der bisherigen einen Kammer sollen zwei Kammern eingeführt werden. 2) Die Verantwortlichkeit der Minister soll aufgehoben werden. 3) Die Landstände sollen zwar das Recht der Bewilligung, resp. Verweigerung der Steuern behalten, jedoch nur im Allgemeinen, wogegen die Verwendung lediglich dem Ermessen der Staatsregierung anheim fällt. Von dem Rechte der Stände, die Verwendung der Steuern zu den bestimmten Zwecken zu verlangen, würde also danach nicht die Rede sein können. 4) Erhöhung der bisherigen fünfjährigen Militärdienstzeit auf zehn Jahre. 5) Die auf Grund des §. 140 der Verfassungs-Urkunde und der beiden Gesetze vom 27. Februar 1831, zur Bildung und Verwaltung des Staatschages und den Kurfürstl. Hausschag betreffend, bisher bestandene Theilnahme der Landstände an der Verwaltung des Staats- und Hausschages soll aufgehoben werden.

Hessen und bei Rhein. — Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, welcher schon vor Eröffnung der Stände-Versammlung am 17. December leidend war, verschlimmerte sich so sehr, daß an seinem 70sten Geburtstage, den 26. December, und noch mehr am 30sten, sich sehr besorgliche Gerüchte verbreiteten; mit dem Schlusse des Jahres ist jedoch einige Besserung eingetreten. Dies Unwohlsein des Großherzogs hat auch bisher die Ueberreichung der Adresse der zweiten Kammer verhindert.

Frankfurt. — Am 3. Januar Morgens starb hier der Kaiserl. Russische Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem Deutschen Bunde und den Kurfürstl. und Großherzogl. Hessischen Höfen, Peter von Dnubil.

Frankfurt a. M., den 3. Januar. Einigen Unmuth erregte es, daß das Haus von Rothschild und Söhne seine ungeheure Finanzmacht nicht dazu anwendete, dem Fall der drei hiesigen Banquierhäuser zu verhüten. Man zweifelt nicht daran, daß ihm dies leicht möglich gewesen, wodurch der Ruf unantastbarer Solidität unserm Plage erhalten worden wäre. — Bis diesen Augenblick ist noch kein gerichtlicher Schritt wegen der drei Bankerotte geschehen und es wurde auch eine Anmeldeung der Gläubiger auf dem Privatwege veranlaßt. Frankfurt erkennt die Nothwendigkeit, die Wirkung des Stopes zu vernichten. — Die neulich bezüglich der Schweizer-Verhältnisse stattgehabte Bundestagsitzung soll höchst interessante Momente dargeboten haben, namentlich durch die Darstellung der Verhältnisse, wie sie der Gesandte einer mittlern Nacht gegeben.

### Oesterreichische Staaten.

Wien den 4. Jan. In Hinsicht der für das Lombardisch-Venetianische Königreich bevorstehenden Reformen sollen im Laufe des nächsten Jahres die höchsten Entschliessungen sicher zu erwarten sein. Der in Mailand nicht beliebte Gouverneur, Graf Spaner, wird zurückberufen und der allgemein verehrte Präsident der Oesterreichischen Stände, Graf Montecuculi, welchen man hier sehr ungern verliert, wird als sein Nachfolger designirt. Der Vice-König Erzherzog Rainer soll ausgedehntere Vollmachten erhalten haben.

Die Trennung von Galizien in Ost- und Westgalizien ist definitiv beschlossen. Krakau wird zur zweiten Hauptstadt Galiziens mit einem eigenen Gouvernement erklärt. Dem westlichen Galizien, nämlich dem Gouvernement von Krakau, werden neun Kreise, die von Ostgalizien getrennt werden, zugetheilt. Eben so steht die Robotfrage für die Erbstaaten der Monarchie einer definitiven Lösung entgegen.

Wien, den 5. Januar. Ueber den Artikel der Allg. Ztg., welcher über die gastliche Aufnahme der aus der Schweiz vertriebenen Jesuiten in Wien (S. Nr. 294) handelt, sagt der Oesterr. Beob., daß derselbe „bis auf die Lokalitäten des Kahlenberges“ (von dem allda gleichfalls die Rede war) erfunden sei.

Gräß, den 26. Dec. (N. R.) Unter dem Einflusse der in Folge bekannter Vorfälle herrschenden Aufregung hat sich hier ein gegen den Luxus bei Leichengängen gerichteter Verein gebildet, dem gerade die reichsten und angesehensten Personen beigetreten sind, die sich insgesammt verpflichten, bei ihrem Tode nur die niedrigste Beerdigungstaxe an die Pfarrkasse zu entrichten, den Ueberschuß aber an die städtische Armentasse zahlen zu lassen. Wer die Organisation des katholischen Spottelwesens in Oesterreich kennt, weiß gar wohl, was dies bedeuten soll und welche Einbuße dadurch die Geislichkeit erleidet.

Krakau, den 3. Januar. — Die heutige Gazeta Krakowska enthält eine „Rundmachung des k. k. Hofkommissairs Grafen Deym, worin in 23 Paragraphen die Bestimmungen bekannt gemacht werden, welche in Folge einer zwischen der k. k. Oesterreichischen und der k. Preuß. Regierung getroffenen Vereinbarung zum Zwecke gegenseitiger Erleichterung des Grenzverkehrs an den beiderseitigen Grenzen vom 1. Januar d. J. in Kraft getreten sind und bis zu Ende December 1853. bindend sein sollen.

### Frankreich.

Paris, den 2. Januar. Das „Journal des Débats“ berichtet über den Empfang der Kammern, welche sich nach den Tuilerien begaben, um dem König ihr Beileid zu bezeugen, daß Sr. Majestät nur die Konhölzung dieser beiden Staats-



Körperschaften am gestrigen Tage habe annehmen wollen, während alle sonstigen Empfangs Feierlichkeiten zum neuen Jahre abbestellt worden. Der König empfing die Kammern im Thronsaal, umgeben von der Königin, der Herzogin von Orleans, den Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, sämmtlich in tiefer Trauer, der König und die Prinzen in schwarzem Frack. Als der König unter den anwesenden Pairs den Präsidenten Beyer erblickte, der sich ungeachtet seiner Altersschwäche zu dieser Audienz hatte führen lassen, ging er auf denselben zu und dankte ihm lebhaft für diesen Beweis seiner Ergebenheit. Der Präsident der Deputirten-Kammer sagte, Sr. Majestät sich nähernd: „Sire, wir kommen nicht, Ihren Schmerz durch Worte zu stören, sondern unsern Schmerz mit dem Ihrigen zu vereinen und Ihnen die lebhafteste Theilnahme des Landes zu überbringen!“ Der König weinte, und die Thränen ersticken seine Stimme. Man konnte nur die Worte vernehmen: „Ich hatte gehofft, der Kammer morgen bei ihrem Empfange danken zu können; es wäre Meinem Herzen süß gewesen; Ich fühle, daß Ich Meinem Schmerz erliege; es ist sehr traurig für Mich; Ich bin herzlich gerührt durch das Zeugniß Ihrer Theilnahme, und daß ich die Kammer so zahlreich um mich versammelt sehe.“ Nach diesen Kondolenzten zog die königliche Familie sich in ihre Gemächer zurück. Der König hat auf zwei Monate Trauer angelegt. Die irdischen Ueberreste der verstorbenen Prinzessin sind einbalsamirt und von gestern an in den Tuilerieen auf einem Katafalk ausgestellt. Am Mittwoch, heißt es, soll zu Dreux die feierliche Beisetzung erfolgen. Dem Vernehmen nach, hat die Verewigte von ihren Gütern dem Herzoge von Nemours die Forsten von Crecy und Armailliers vermacht, dem Prinzen Joinville den Forst von Arc-en-Barrois und dem Herzog von Montpensier ihre schöne Besitzung Madan mit dem Schloß, welches sie bei ihren Lebzeiten sehr hat erweitern und verschönern lassen.

Man schätzt das Vermögen, welches Madame Adelaide hinterläßt, auf 100 Millionen Fr., den größten Theil davon wird der Prinz von Joinville erben.

Die militärische Laufbahn Abd el Kaders ist als geschlossen zu betrachten. Für Frankreich werden aus seiner Unterwerfung und Entfernung vom Kriegsschauplatz höchst wichtige Vortheile erwachsen. Der wichtigste ist, daß nun der Friede in Afrika als gesichert angesehen werden darf, denn Abd el Kader war der einzige Mann, dessen Name noch immer auf die eingeborene Bevölkerung Zauber genug übte, um in einem gegebenen günstigen Anlasse zum Haltpunkte für einen neuen größeren Aufstand werden zu können. Alle anderen Parteihäupter, die noch mehr oder weniger feindselig gegen Frankreich gesinnt sind, zusammengenommen, besaßen und besitzen nicht den zehnten Theil des Gewichts und Einflusses, wie der einzige Abd el Kader. Der fatalistische Sinn der Muselmänner wird in der eigenen Unterwerfung dieses mächtigen Gegners der Franzosen die Macht des unvermeidlichen Verhängnisses erblicken und um so mehr nun selbst auch in den Willen des Schicksals sich ergeben. Je mehr aber nun die innere Ruhe und der Frieden in den Französischen Besitzungen in Afrika Bürgschaften erhalten, desto geringeren Aufwandes an Geld und Leuten wird es von Seiten Frankreichs auch bedürfen, um sich den ungeschädigten Besitz seiner großen Kolonie zu sichern, und von jege an läßt sich die Möglichkeit einer Verminderung der enormen Stärke des in Afrika stehenden Heeres um einen großen Theil voraussagen, eben damit aber auch eine Verminderung des Gelbaufwandes, welchen Algerien jedes Jahr in Anspruch nimmt. Jetzt erst auch wird das Selbstvertrauen und die Sicherheit der Europäischen Bevölkerung auf jenen Grad steigen, welcher neue Einwanderungen anziehen kann, und so wird also im Ernste und im größeren Maßstabe zu der Kolonisierung des Landes geschritten werden können, von welcher man schon so viel und so lange gesprochen hat, der aber, abgesehen von dem, was die Regierung für sie thun kann, die erste Grundbedingung fehlte: das Vertrauen und die Sicherheit der Kolonisten.

Am 31. Dec. stand hier ein Mann vor Gericht, der seinen jüdischen Nachbar durch den Ruf „hepp hepp“ geärgert hatte. Es wurde über das Hepp hepp ein langer geschichtlicher Vortrag gehalten und zuletzt der Angeklagte zu 25 Fr. Geldstrafe, 40 Fr. Entschädigung und in die Kosten verurtheilt.

Der Graf Colloredo und der Baron v. Radowiz haben mehrere Conferenzen mit dem Minister-Präsidenten gehalten; man soll über eine Collectiv-Note der verbündeten vier Mächte übereingekommen sein, worin diese die Tagfakung auffordern würden, die Bundesstruppen aus den sieben Kantonen zurückzuziehen, alle Confiscationen aufzuheben und die Verfolgungen wegen politischer Vergehen der letzten Monate einzustellen. Die Note wird zu gleicher Zeit an alle 22 Kantone gerichtet und den Regierungen des ehemaligen Sonderbundes ans Herz gelegt werden, sich einer neuen Wahl zu unterwerfen, da an den letzten Wahlen ein großer Theil des Volkes, eingeschüchtern durch die Anwesenheit fremder Truppen, nicht mitgewählt hätte. Wenn die Tagfakung und die sieben Kantone diese Wünsche der verbündeten Mächte unberücksichtigt ließen, werden sich diese kraft der Verträge verpflichtet sehen, ernste Maßregeln zu ergreifen, um zuvörderst jene Kantone durch eine Trennung vom Schweizerbunde zu schützen, die nur auf die ihnen von den Großmächten verbürgte Souveränität dem Bunde beigetreten sind, ebenso die Rechte anderer Kantone zu wahren, die nur auf den Grund der Kantonal-Souveränität im Bunde sich befinden. Was die eventuellen ernsten Maßregeln betrifft, so ist man übereingekommen, die Schweiz hermetisch zu sperren. Die Bevollmächtigten Preußens und Oesterreichs haben hierzu die Mitwirkung Badens, Württembergs und Bayerns versprochen und an der Theilnahme Sardiniens zweifelt man nicht; allein Hr. Guizot besteht darauf, daß sich Preußen bei der Blockade durch ein Contingent von 10 bis 20,000 Mann betheilige, was Hr. v. Radowiz nicht zusagen konnte, da er hierüber keine Instruktionen hatte.

Die Unzufriedenheit des „Constitutionnel“ und der übrigen Oppositionsblätter macht sich Luft durch mehr oder weniger unziemliche Ausfälle gegen die Thronrede. Das erst bezeichnete Blatt sagt geradezu: „Wir sind in Uebereinstimmung mit der ganzen Opposition, in Uebereinstimmung mit allen Rechtshaffenen und Freisinnigen, sehr entrüstet über die beschimpfenden und unconstitutionellen Worte, welche die Regierung in die Thronrede gelegt. Es ist weder der Schicklichkeit, noch der Staatsverfassung gemäß, daß mehr als hundert Deputirte Feinde oder Blinde, Aufrührer oder Dummköpfe durch den König selbst in der feierlichen Sitzung der Eröffnung des Parlaments genannt werden.“

Der Papst hat einen Geistlichen, der sich erlaubt, gegen die Jesuiten zu predigen, zu 14tägiger Buße in einem Kloster verurtheilt. Gleichzeitig ist die Zeitung „Alba“ von Florenz im Kirchenstaate verboten worden, obgleich der Prostatthaler von Rom, Savelli, erklärt hatte, daß er, wenn das Verbot zur Ausführung käme, seine Stelle niederlegen würde.

Man versichert, die Bevollmächtigten der Kabinette von Wien und Berlin in der Schweizerangelegenheit würden nach dem Votum der Adresse zu ihren Höfen zurückkehren, da das Ministerium entschlossen scheint, bei der von ihm beantragten Conferenz sich einstweilen noch nicht zu betheiligen.

Paris den 3. Januar. In einem hier eingegangenen Bericht des General-Gouverneurs von Algier, Herzog von Numale, vom 24. December, an den Kriegs-Minister, wird die Selbstüberlieferung Abd el Kaders offiziell gemeldet. „Ein großes Ereigniß“, sagt der Prinz, „ist vollbracht. Abd el Kader ist in unserm Lager. Geschlagen von den Kabylen Marokko's, von den Truppen Muley Abd el Rhaman's aus der Ebene von Malnia vertrieben, von dem größten Theil der Seinigen verlassen, die sich auf unser Gebiet geflüchtet, hatte er sich in das Land der Beni Snassen geworfen und suchte den Weg nach dem Süden zu gewinnen, den der Kaiser von Marokko freigelassen hatte; dort aber wurde er von unserer Kavallerie umzingelt, worauf er der Großmuth Frankreichs sich anvertraute und sich unter der Bedingung ergab, daß er nach Alexandrien oder St. Jean d'Acre geschickt werde. Zwei seiner Reiter brachten dem General von Lamoricière diese Anzeige. Die Uebereinkunft wurde sogleich mündlich geschlossen und bald darauf schriftlich von dem General bestätigt. Heute Nachmittag ward Abd el Kader bei dem Marabut Sidi Brahim vom Oberst von Montauban empfangen; kurz nachher trafen auch die Generale von Lamoricière und von Cavaignac dort ein. So scheint die Vorsehung den Ort Sidi Brahim, den Schauplatz des letzten Sieges des Emir, auch zum Schauplatz seines letzten und entscheidenden Schlages ausersehen zu haben, wie zur Sühne der Niedermekelung unserer unglücklichen Kameraden. Eine Stunde später wurde Abd el Kader zu mir nach Nemours geführt, wo ich am Morgen angelangt war (und wo dieser Bericht des Prinzen geschrieben ist); ich ratifizierte das vom General von Lamoricière gegebene Versprechen, und ich hoffe fest, daß die königliche Regierung es genehmigen wird. Ich kündigte dem Emir an, daß ich ihn morgen schon mit seiner Familie nach Oran würde einsperrn lassen; er unterwarf sich nicht ohne Bewegung und einigermassen Widerstreben; es ist der letzte Tropfen des Kelchs! Er wird dort einige Tage unter guter Bewachung bleiben, und es werden daselbst einige der Seinen mit ihm zusammentreffen, unter Anderen seine Brüder, von denen sich der Eine, Sidi Mustafa, dem ich den Aman geschickt hatte, am 18ten zu der Kolonne des Generals von Lamoricière begab und einstweilen nach Tlemcen geführt worden ist; sobald diese Vereinigung stattgefunden haben wird, werde ich sie Alle nach Marseille schicken, wo sie die Befehle der Regierung empfangen werden. Dieser so eben von uns erreichte Erfolg, der ohne neue Kämpfe unsererseits erlangt wurde und der moralischen Macht Frankreichs verdankt werden muß, ist unermesslich; er war allgemein unverhofft. Es ist unmöglich, den tiefen Eindruck zu beschreiben, den er auf die Eingebornen dieser Gegend gemacht, und er wird in Algerien dieselbe Wirkung haben. Es ist eine völlige Revolution. Ich kann dem General von Lamoricière nicht genug Glück wünschen zu dem Antheil, den er an diesem wichtigen Ereigniß hat; ich kann den Scharfblick, die Umsicht und Entschlossenheit, welche er bewiesen und die so viel zu dem glücklichen Ausgang dieser ernsten Sache beigetragen, nicht genug loben. Ich glaube hier noch einen anscheinend unbedeutenden, aber in den Augen der Eingeborenen sehr bezeichnenden Umstand erwähnen zu müssen. Abd el Kader hat mir ein Unterwerfungs-Roß übergeben lassen; es ist dies, Frankreich gegenüber, „ein Vasallen-Akt, es ist die öffentliche Weihe seiner Abdankung.“

Ein Augenzeuge schildert die Person Abd el Kaders in folgender Weise: Er ist ein Mann von mittlerer Größe, sein Gesicht hat einen sanften Ausdruck, einen eher sinnigen als kriegerischen Charakter. Seine Hautfarbe hat nicht die volle Reinheit, wie man sie bei vornehmen Arabern gewöhnlich trifft; in seinem Gesicht bemerkt man kleine Flecken, welche Blatternarben zu sein scheinen. In der Mitte der Stirn steht man eine Spur von Tätowiren. Sein Bart ist rabenschwarz, aber nicht sehr dicht; seine Kleidung von einer vielleicht etwas besuchten Einfachheit.

Die Ueberfahrt des „Asmodee“ war sehr ungünstig. Alle Arabischen Passagiere wurden von der Seekrankheit befallen, und Abd el Kader war so angegriffen, daß er auf der ganzen Ueberfahrt seine Kajüte nicht zu verlassen vermochte. Nur eine Stunde lang am Tage nach der Abfahrt von Oran war er auf dem Verdeck der Fregatte erschienen. Oberst von Beaufort, Adjutant der Herzogs von Anmale, war beauftragt, den Emir nach Frankreich zu begleiten, dem auch der Dolmetscher der Afrikanischen Armee, Herr Roussau, beigegeben war. Das Gefolge des Emirs besteht aus vielen Frauen und Kindern. Unter den Personen



von Auszeichnung, welche ihn begleiten, befinden sich einer seiner Schwäger, Kadtschi-Mustapha ben Tami, derselbe, welcher mit Vollzug des barbarischen Befehls zur Niedermachung der Französischen Gefangenen von Sidi Ibrahim beauftragt gewesen war; sein Kalifa Rabbur Ben Allal, Bruder Sidi Embareck's, und der Aga seiner regelmäßigen Truppen, Mahmud Ben el Keur. Ferner hat er seine Mutter, seine drei Frauen und zwei Söhne bei sich, deren ältester, Mahmud Ben Abd el Kader, ungefähr 8 Jahre alt und ein Knabe von sehr interessanten Gesichtszügen ist.

Es fragt sich nun, ob das Ministerium die zwischen Abd el Kader und dem General Lamoricière abgeschlossene Uebereinkunft genehmigen und dem Emir erlauben wird, nach Aegypten zu gehen, oder ob man vorziehen wird, ihn in Frankreich zu behalten. Viele wollen das Letztere glauben. Bis zur Entscheidung des Ministeriums wird der Emir einstweilen im Lazareth zu Toulon bleiben, wo eine Wohnung für ihn eingerichtet worden ist.

Der Herzog von Numale soll sich in Algier nicht recht wohl befinden.

Obgleich das Journal des Débats gestern der Angabe der Presse widersprochen, daß eine Note des eidgenössischen Vorortes hier eingelaufen sei, worin die augenblickliche Abberufung des Herrn Bois le Comte in den förmlichsten und dringendsten Ausdrücken gefordert werde, bleibt letzteres Blatt heute bei seiner Behauptung, wenigstens insofern, daß ein solches Gesuch in diesen Ausdrücken gestellt worden, wenn es auch vielleicht nicht in offiziellem Styl geschehen sei. Die Presse fügt sogar hinzu, es sei darauf von Seiten Frankreichs sofort mit dem förmlichen Versprechen geantwortet worden, daß man Herrn Bois le Comte binnen vier oder spätestens fünf Wochen, also gleich nach der Diskussion der Adresse abberufen werde.

Ein Morgenblatt will erfahren haben, daß Uneinigkeit zwischen dem Kriegsminister, General Trezel, und dem Kabinet-Präsidenten ausgebrochen sei. Herr Trezel werde noch vor dem Beginn der Adress-Diskussion ausscheiden.

Paris, den 4. Januar. Ihre Majestäten und die königliche Familie haben am Sonnabend und gestern Niemanden empfangen, und nur die Minister so wie einige andere Regierungs-Beamte, erhielten Zutritt in den Tuilerien. Die Leiche der Prinzessin Adelaide ruht auf einem Katafalk in dem Zimmer, welches die Verstorbene im Flora-Pavillon bewohnte. Der Herzog von Nemours ist vom Könige mit den die Leichen-Feierlichkeiten betreffenden Anordnungen beauftragt worden. Zu den Requien werden auch der König und die Königin der Belgier hier erwartet.

Die Gazette de France hatte das von der Prinzessin Adelaide hinterlassene Vermögen auf 100 Mill. Fr. angegeben. „Dies“ sagt heute die Presse, ist ein Irrthum. Das Jahres-Einkommen Ihrer Königl. Hoheit war ungefähr 1,800,000 Fr., was ein Kapital von 60 Mill. repräsentirt. Ueber dieses hat dieselbe in ihrem Testament folgendermaßen verfügt: 2 Millionen erhält der junge Herzog von Chartres, zweiter Sohn des verstorbenen Herzogs von Orleans, 10 Mill. der Herzog von Nemours, 1 Million ungefähr soll zu verschiedenen Privat-Vermächtnissen verwendet werden, und in das übrige Vermögen theilen sich Prinz Joinville und Herzog von Montpensier.“

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Januar. Die Admiralität läßt unausgesetzt Befehle zur eifrigen Fortsetzung der Rüstungen ergehen. Auf den Englischen Werften sind gegenwärtig 75 Kriegsschiffe, nämlich 20 Linienschiffe, 15 Fregatten, 25 Korvetten und 15 Dampffregatten im Bau begriffen. Auch hält eine vom Ober-Befehlshaber der Artillerie ernannte Kommission schon seit einiger Zeit zu Woolwich Beratungen über die beschlossene Küstenvertheidigung und Verstärkung der schon vorhandenen Festungswerke.

Die Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten bildet das Hauptthema der Blätter. Die „Times“, welche kein Maß in ihrem leidenschaftlichen Tadel der Politik des jetzigen Präsidenten finden können, behalten sich vor, ihre Bemerkungen über den finanziellen Theil bei einer anderen Gelegenheit mitzutheilen, und besprechen vorläufig nur die Verhältnisse mit Mexiko, deren Darstellung, wie sie sagen, keines Kommentars bedarf. „Wir sehen vor uns den gewissenlosen Gebieter eines demokratischen Staates, der mit Zuversicht an die Leidenschaften eines großen Haufens appellirt, der ihn zur Macht erhob, um einen Krieg zu beginnen, der seinem Zwecke und seiner Dauer nach eben so unbegrenzt ist, als er in seinem Anfange niedrig und ruchslos war. Und was noch bedauernswerther und befremdlicher ist, obgleich wir nicht glauben, daß irgend eine vernünftige oder wohlgestimmte Klasse des Amerikanischen Volkes dieser heftigen und räuberischen Politik Achtung oder Beifall zollt: die Gegner haben entweder nicht Mittel oder nicht Entschlossenheit genug, die Regierung in ihrem Lauf zu hemmen und die Gesetze der Gerechtigkeit zwischen unabhängigen Völkern zu vertheidigen. Indessen ist im Hause der Repräsentanten ein Whig durch die Mehrheit einer Stimme zum Sprecher gewählt worden, und hoffentlich wird die Whigpartei eine kräftige Anstrengung machen, um zu zeigen, daß die Grundsätze dieser Botschaft nicht die des ganzen Amerikanischen Volkes sind.“ Unter Anderem macht dieser Artikel darauf aufmerksam, daß das Land, welches die Vereinigten Staaten als Ultimatum fordern, Neu-Mexiko und Ober-Californien, ungefähr eine Ausdehnung hat, wie von Gibraltar nach Ostende und von der Westküste von Frankreich bis nach dem Schwarzen Meere.

Irland fährt noch immer fort, zu beweisen, wie nothwendig das eben erlassene Gesetz zur Verhütung der Verbrechen ist. Was für eine Auflösung aller Ordnung zeigt es an, daß mehrere katholische Geistliche Schreiben folgender Art

erhalten haben: „Ehrwürdiger Herr! Ich bin beauftragt, Ihnen folgenden Beschluß mitzutheilen, welchen eine Vereinigung von Protestanten gefaßt hat. Da die Regierung ihre Pflicht verabsäumt, das Leben der protestantischen Gutsbesitzer, Pächter und Prediger zu beschützen, so schließen wir eine Vereinigung und schwören beim Namen des gekreuzigten Christus, daß für das Leben eines jeden protestantischen Gutsbesizers, Pächters oder Predigers wir das Leben desjenigen Priesters nehmen wollen, in dessen Kirchspiele die That geschehen ist. Und dies schwören wir zu thun, bei der Wahrheit des Evangeliums, durch alle Grafschaften in Irland; denn wir sind entschlossen zu sehen, welche Wirkung einige erledigte Kirchspiele thun werden.“ — Morden in Christi Namen! „Gottes Wille geschehe!“ rief jener Puritaner-Oberst, während er seine Gefangenen niedermetzeln ließ.

Italien.

Neapel den 22. Dec. Ueber die jüngsten Vorfälle in hiesiger Stadt erfährt man jetzt folgendes Nähere: „Am 14. December um 1 Uhr Nachts strömte das Volk auf der Piazza della Carità zusammen und ließ in Anwesenheit von Polizei-Beamten und Gendarmen die gewöhnlichen Lebehochrufe für Italien, Pius IX., Leopold II., Sizilien, die Reform u. erschallen. Die Menge bestand, diesen Berichten zufolge, meist aus Leuten bürgerlichen und adeligen Standes. Durch die Toledo-Straße hinab, wo die Polizei die Läden hatte schließen lassen, strömte Alles dem Palaste der Minister zu, wo sich dem Volkshaufen mehrere Abtheilungen Gendarmen gefällten Bajonnetts entgegenstellten; auseinandergetrieben, sammelte sich die Menge aufs neue vor diesem Gebäude. Jetzt erfolgte von einer Abtheilung Gendarmen und Polizei-Scharwachen ein Angriff; sie machten Gebrauch von den Bajonnetten, und auf der andern Seite griff man zu Stock und Dolch, wodurch ein Gendarm getödtet und acht andere verwundet in die Militair-Krankenhäuser gebracht wurden; auch mehrere Bürger erhielten Verletzungen. Vor dem königl. Palaste war, der Gouverneur der Stadt an der Spitze, Fußvolk und Reiterei aufgestellt; zwei Kanonen mit brennenden Lunten daneben. Die Zustromenden zogen sich in die Chiaja-Straße, wo sie ihre Rufe erneuerten. Einige von ihnen wurden verwundet und viele den Händen der Polizei entzogen. Hier traten mehrere angesehenere Männer zusammen und verfaßten eine Bittschrift an den Gemeinderath, worin sie Fürsprache für die Gefangenen einlegten; man solle nicht bloß diese, sondern auch alle diejenigen bestrafen, welche sich desselben Vergehens, glühender Vaterlandsliebe, schuldig gemacht hätten. Unter den jüngst Verhafteten werden genannt: der Herzog di Albaneto, der Principino di Torrella Camillo Carracciolo, der Herzog di S. Donato, der Baron G. Valiante, der berühmte Maler Altamura, nebst einer Anzahl Schriftsteller, Advokaten u. Die Verhaftungen dauern noch fort, und die Erbitterung steigert sich. Die genannten Principini haben übrigens an keinem Tumulte theilgenommen; sie sitzen jetzt im Gefängniß zu St. Francesco wegen ihrer liberalen Gesinnungen. Sie empfingen dort gestern und vorgestern an 300 Besuche. Die Haft ist also nicht streng. Die Prinzessin Torella hat in einer Audienz den König dringend in mütterlichen Worten um Freilassung ihres Sohnes. Trotz der Anstalten, welche bei dem Militair zum ernstlichen Gebrauch der Waffen getroffen sind, fängt seit 8 Tagen das eigentliche Volk an unruhig zu werden. Die Soldaten haben große Kampflust an den Tag gelegt, und wäre Statella nicht so menschenfreundlich besonnen gewesen, so hätte eine dichte Schaar Husaren Alles niedergedrückt und niedergefäbelt. Viele unschuldige und harmlose Leute empfingen Säbelhiebe, z. B. der reformirte Pfarrer des vierten Schweizer-Regiments, der Advokat de Martino, welcher mit seinen Akten zur Instruction eines Giudice über die Straßen wanderte u. Der verwundete Gendarm ist gestorben, und ein Polizei-Commissair liegt noch hart darnieder. Der König soll sehr aufgebracht sein, und es wird nicht wenig dazu gehören, ihn zu beschwichtigen. Brähe jetzt die Cholera aus — die Grippe rafft sehr viele Menschen hinweg — so wäre ein allgemeiner Aufstand der zahllosen unteren Volksmasse zu befürchten. 1200 Mann der Civica sind zur Aufrechthaltung der Ruhe befehligt worden und werden morgen diese Function antreten. Die Universität ist vollständig geschlossen. Sogar die Studenten aus der nächsten Nachbarschaft, z. B. Caserta sind fortgeschickt. Die Kaffeehäuser in den Quartieren von Mercato, Carmine u. sind auf Befehl der Polizei geschlossen. Der König sagt: „Eist wolle er jede Unordnung überwältigen, dann verzeihen.“

Modena, den 26. Dec. Die hier eingetroffene erste Abtheilung Oesterreichischer Reiterei, nämlich eine halbe Schwadron Ungarischer Husaren, ging sofort nach Reggio ab, und ward in Modena von einer andern am 25. eingetroffenen halben Schwadron ersetzt. Das Oesterreichische Regiment d'Este hat jetzt alle Posten in der Hauptstadt inne, und wechselt im herzoglichen Palast den Dienst mit den Pionieren und zwei Compagnieen estensischer Grenadiere. Alles scheint vollkommen ruhig; seit Ankunft der Ungarn fanden weder Verhaftungen noch sonst etwas Bemerkenswerthes statt. Am Abend des 24. traf der ehemalige Herzog von Lucca aus Mantua in Modena ein.

Eben erhalten wir noch Berichte aus Parma vom 20. Dec. Karl Ludwig hatte ein aus Modena vom 26. Dec. datirtes Manifest an seine neuen Unterthanen erlassen, worin er ihnen väterliche Liebe und alle Sorge für ihr Wohl, für Recht und Gesetz verspricht, und beifügt: die Institutionen, wie er sie im Herzogthume vorfinde, entsprechen der öffentlichen Wohlfahrt, daher er nicht beabsichtige, etwas daran zu ändern. Wiederholt werden die Minister sowohl als alle Civil- und Militairbehörden in ihren Stellen bestätigt.

(Beilage.)



S c h w e i z.

Der Stab der Division Ziegler wird aufgelöst und das Ober-Kommando in den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz und Zug an Oberst Smür übertragen. Die im Dienst bleibenden Truppen sollen noch etwa 11,000 Mann betragen.

Luzern. Die Klöster und Stifte im Kanton Luzern bringen das verlangte Opfer sehr bereitwillig und verhehlen sich nicht, daß noch mehr von ihrer Seite werde geschehen müssen. Vater Arnold von St. Urban befindet sich eben in Zürich, um Namens seines Klosters ein Darlehen von 500,000 Fr. abzuschließen. An guten Schuldtiteln fehlt es nicht, wohl aber an baarem Gelde, und doch wäre er bereit, 5 pCt. Zins und 2½ pCt. Provision zubezahlen. Uri ist bereit, seinen Beitrag an sämtliche Kriegskosten baar zu erlegen, wenn es der solidarischen Haftung entledigt wird.

Unterwalden ist bereits von den eidgenössischen Truppen geräumt.

D ä n e m a r k.

In der Allg. Zeitung heißt es aus Kopenhagen vom 20. Dec.: „Trotz aller Abmahnungen, auch von Seiten des Preussischen Kabinetts, soll man wirklich höhern Orts seit länger ernstlich darauf bedacht sein, durch Einberufung eines erst herzustellenden Vereinigten Landtags den Schwierigkeiten zu entgegen, welche aus der ordnungsmäßig im folgenden Jahre vorzunehmenden Einberufung der Provinzialstände der Herzogthümer der Regierung erwachsen würden.“

G r i e c h e n l a n d.

Der gefährliche Zustand in Patras ist unterdrückt. Der gefährliche, von den Engländern heimlich unterstützte Feind der Griechischen Regierung, Orivas, hatte die Hand dabei im Spiel. Einer seiner Genossen, der Capitän Maranditi sollte verhaftet und nach Athen gebracht werden. Seine Anhänger befreien ihn, öffnen die Kerker und brandschätzen drei Tage lang auf unbegreifliche Weise die öffentlichen und Privatassen in einer Stadt von 15000 Einwohnern. Endlich langten Truppen aus Athen an und trieben bald die Aufrührer in die Enge. Da nimmt sich ihrer zwar nicht unbegreiflicher, aber schimpflicher Weise der Capitän eines Englischen Dampfschiffes an und sie auf das Schiff. Alles ist gespannt, wie die Englische Regierung diese Parteinahme ihres Landsmannes entschuldigen wird.

A m e r i k a.

New-York, den 7. Dec. Es sind Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingetroffen. Bustamente ist mit 5000 Mann nach Queretaro gerückt. Der Mexikanische Congress hat sich von Queretaro nach Morelia begeben, um nicht von den Truppen eingeschüchtert zu werden. Ueber die Wahl eines Präsidenten und die Aussicht für den Frieden ist noch nichts entschieden. Manche Mexikaner haben noch kein Verlangen darnach. Der Haß gegen ihre nördlichen Nachbarn aus den Vereinigten Staaten ist durch deren Gegenwart als Sieger nicht vermindert worden. Denn die Nordamerikaner sind frei und roh in ihren Sitten, während der Mexikaner den feinen Anstand hat, welcher auch den gemeinsten Spanier abelt. Die Nachrichten aus der Hauptstadt Mexico reichen bis zum 8. Nov. Der Amerikanische Befehlshaber, der rüstige General Scott ist etwas mehr beliebt, seitdem er streng darauf hält, daß auch für seine Truppen die Schenken früh am Abende geschlossen werden. Man erwartete General Butler mit 6000 Mann von Veraeruz. Der kleine Krieg hat nachgelassen. Der Handel war in Newyork flau und die Preise der Staatspapiere etwas gedrückt. Alles ist auf den Congress gespannt, welcher am 6. in Washington eröffnet ist.

Vermischte Nachrichten.

Interessant sind die Abstimmungen der verschiedenen Preussischen Universitäten über die Zulassung von Juden zu Lehrämtern. In Breslau hat sich die ganze theologische Fakultät für die Zulassung erklärt, die ganze christlich-germanische Philosophie dagegen, ebenso die theologische in Bonn bis auf den Professor Bleek, auch die juristische in Berlin, weil das Römische Recht eine christliche Grundlage habe. Freilich ist diese Grundlage so überbaut, daß man wenig mehr von dem Christlichen zu sehen bekommt.

Die Macht der Presse. Die Zeitung von Florenz hatte mehrere scharfe Artikel über den Kirchenstaat gebracht. Der Gouverneur von Rom wurde von der Regierung aufgefordert, sie zu verbieten. Das wende er nicht thun, antwortete er, da er den gebildetsten Theil des Publikums dadurch verlesen werde; würde er aber gezwungen, so werde er augenblicklich seine Stelle niederlegen und Rom verlassen. Das half, die Zeitung blieb und die getadelten Mißbräuche werden abgestellt.

Man weiß, daß die Engländer den Sieg bei Waterloo sich allein zuschreiben, wenigstens behaupten, der Sieg würde ihnen auch ohne Hülfe der Preußen geworden sein. Es wäre zu wünschen, daß sich ein tüchtiger Mann, so lange noch Preussische Augenzeugen am Leben sind, daran machte, die Preussische und Deutsche Sache in dieser Beziehung gegen England gründlich zu vertreten und zwar in einer eigenen Druckschrift.

Australien wird in Blackwood's Magazine als die wichtigste aller Englischen Colonien geschildert. „Das dortige Klima, sagt diese Zeitschrift, ist für die Engländer weit geeigneter als das Klima in Canada oder in Westindien. Der Englische Colonist ist alleiniger Gebieter des Continents von Neuhollland, denn die Eingeborenen sind wenig zahlreich, stehen auf der niedrigsten Culturstufe und nehmen rasch ab. Der Engländer kann dort ein Landgebiet von 2000 Miles Länge und 1700 Breite durchstreifen, ohne auf Unterthanen eines fremden Herrschers

zu treffen oder eine andere als seine Muttersprache zu vernehmen. Die Luft ist milde, ungeachtet der Nähe des Aequators. Der Boden ist zwar streckenweise unfruchtbar, eignet sich aber vortreflich zur Schaf- und Rindviehzucht. Die benachbarten Inseln bieten die bequemste Gelegenheit für den kaufmännischen Unternehmungsgeist der Engländer, und die Kürze der Seefahrt nach Ostindien wie nach China auf einem Meere, wo fast nie ein Sturm weht, läßt voraussehen, daß dort die Haupthandelsniederlage der östlichen Welt entstehen wird. Vandiemensland, welches ungefähr gleichen Umfang mit Irland, aber noch größere Fruchtbarkeit besitzt, soll an pittoresker Schönheit mit der Schweiz zu vergleichen sein, und Neuseeland, ein Land von 1500 Miles Längenausdehnung und jeder Bodenbeschaffenheit, empfängt schon jetzt Englische Bewohner und Englische Besuche.“

Dem von der Petersburger Akademie herausgegebenen Kalender auf das Jahr 1848 zufolge umfaßt das Europäische Rußland einen Flächeninhalt von 90,117 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 54,092,000 Individuen; das Königreich Polen 2320 Quadratmeilen mit 4,580,000 Bewohnern; das Großfürstenthum Finnland 6844 Quadratmeilen mit 1,547,702 Einwohnern. Nach der letzten Volkszählung im Jahr 1843 hatte Petersburg 443,000 Einwohner. Dasselbst wurden 1846 14,814 Kinder geboren, während 24,998 Individuen starben. An Gold wurden 1846 gewonnen 1677 Pud; Platina 1 Pud, Silber 1190 Pud. Die Reichsschuld wird angegeben auf 315,084,200 R. S. Davon belief sich die auswärtige determinirte Schuld auf 66,836,000 Holländ. Fl., die undeterminirte auf 224,489,900 Fl., die innere auf 52,497,760 R. S. Reichskreditbilletts cursiren für 226,167,589 R. S., Reichsassignate für 117,121,220 R. S.

Genaues Alter sämtlicher Europäischen Regenten am 1. Januar 1848.

	Jahr	Monat	Tage
1) König von Hannover . . . . .	76	6	26
2) „ der Franzosen . . . . .	74	2	25
3) Großherzog von Hessen . . . . .	70	—	5
4) „ „ Mecklenburg-Strelitz . . . . .	68	4	19
5) Landgraf von Hessen-Homburg . . . . .	66	10	14
6) König von Württemberg . . . . .	66	3	4
7) Großherzog von Sachsen-Weimar . . . . .	64	10	29
8) „ „ Oldenburg . . . . .	64	5	18
9) Fürst von Schaumburg-Lippe . . . . .	63	—	11
10) „ „ Hohenzollern-Sigmaringen . . . . .	62	10	11
11) „ „ Neuf-Schleiz . . . . .	62	7	—
12) König von Bayern . . . . .	61	4	6
13) „ „ Dänemark . . . . .	61	3	13
14) Herzog von Sachsen-Altenburg . . . . .	58	3	4
15) Großherzog von Baden . . . . .	57	3	2
16) König der Belgier . . . . .	57	—	15
17) Papst . . . . .	55	7	18
18) König der Niederlande . . . . .	55	—	25
19) Kaiser von Oesterreich . . . . .	54	8	12
20) Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt . . . . .	54	1	25
21) „ „ Neuf-Ortiz . . . . .	53	6	2
22) Herzog von Anhalt-Deßau . . . . .	53	3	—
23) König von Preußen . . . . .	52	2	16
24) Fürst von Neuf-Ebersdorf . . . . .	51	9	4
25) „ „ Liechtenstein . . . . .	51	7	5
26) Kaiser von Rußland . . . . .	51	5	25
27) Fürst von Lippe-Deimold . . . . .	51	1	25
28) König von Sachsen . . . . .	50	7	13
29) Großherzog von Toskana . . . . .	50	2	28
30) König von Sardinien . . . . .	49	2	29
31) „ „ Schweden und Norwegen . . . . .	48	5	27
32) Herzog von Parma (ehemals von Lucca) . . . . .	48	—	9
33) Herzog von Sachsen-Meiningen . . . . .	47	—	14
34) Fürst von Hohenzollern-Hechingen . . . . .	46	10	12
35) „ „ Schwarzburg-Sondershausen . . . . .	46	3	7
36) Kurfürst von Hessen . . . . .	45	4	11
37) Herzog von Anhalt-Bernburg . . . . .	42	9	29
38) „ „ Braunschweig . . . . .	41	8	6
39) König beider Sicilien . . . . .	37	11	19
40) „ von Griechenland . . . . .	32	6	—
41) Herzog von Nassau . . . . .	30	5	7
42) „ „ Sachsen-Coburg-Gotha . . . . .	29	6	10
43) Königin von Portugal . . . . .	28	8	27
44) „ „ Großbritannien . . . . .	28	7	7
45) Herzog von Modena . . . . .	28	6	—
46) Türkischer Kaiser . . . . .	25	7	25
47) Großherzog von Mecklenburg-Schwerin . . . . .	24	10	3
48) Königin von Spanien . . . . .	17	2	21
49. Fürst zu Waldeck *) . . . . .	16	11	16

\*) Der Kaiser von Brasilien (von Europäischer Abkunft) ist 22 J. 29 Tage alt.



In dem Krankenhaus zu Taunton in England hat sich der Fall ereignet, daß bei einer Amputation die Flasche, worin sich das Chloroform befand, zerbrach, was zur Folge hatte, daß alle Anwesende in tiefen Schlaf versenkt wurden, aus dem sie nur nach einiger Zeit wieder erwachten. (?)

Die Einwohner von Rio de Janeiro haben beschlossen, dem verstorbenen Kaiser Don Pedro I. eine eiserne Bildsäule, welche in München gegossen werden soll, zu errichten.

Wien, den 30. Dec. Die Entdeckung einer seit einer Reihe von Jahren in großem Maßstabe hier getriebenen Wechselfälschung, erregt allgemeines Aufsehen, um so mehr, als der Thäter bei seiner Verurteilung durch die Polizei sich mit den herbeigerufenen Hausgenossen, gewaltsam zur Wehr setzte und in Händen der Justiz überliefert werden mußte. Der Betrag der gefälschten Wechsel übersteigt, so weit es jetzt bekannt, die Summe von 200,000 fl. C. M., wobei, außer Privaten, auch die hiesige Nationalbank und Sparkasse ansehnlich betheilt sind. Die Entdeckung des Falschens geschah durch die Wechsel Censoren des ersten Instanz.

tutes aus Anlaß eines auf einen hiesigen Leberhändler lautenden gefälschten Briefes von 50,000 fl. C. M.

Man läßt sich nicht nehmen, daß Rothschild aus Wien dennoch eines großen Geldgeschäfts halber München besuchte. Nicht für die Eisenbahnen, sondern für Griechenland sollte er Millionen vorschießen und nicht dem Staate, sondern der Krone. Der König von Bayern wollte den geliebten Sohn mit der Griechischen Dornenkrone von den Englischen Fesseln mit gutem Golde loskaufen. Es habe dazu der Einwilligung des Kronprinzen bedurft und diese hätte der Fürst Wallerstein in Würzburg holen sollen, habe sie aber nicht mitgebracht.

In dem Birch-Pfeiffer'schen Handel hat Berthold Auerbach einen der schärfstmüthigsten Berliner Juristen, den Advokatenanwalt beim dasigen Rheinischen Revisions- und Kassationshofe, Volkmar, mit der Wahrung seiner Rechte beauftragt und von demselben ist nun bereits ein gerichtlicher Protest bei der kgl. Theater-Intendantur gegen dieses Stück als gegen eine unbefugte Plünderung fremden Geistes-Eigentums eingelegt worden.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 11. Januar: Zweite Gaskardstellung der Ballettänzer-, Akrobaten- und Gymnastiker-Gesellschaft der H. H. Carl, Anton und Joseph Schier und ihrer Gesellschaft. — Vorher: Die Reise zum Wunderdoktor nach Schlesien; Lustspiel in 2 Akten von A. v. Kogebue. (Frau von Uhlen: Frau Bork. Hans v. Posen: Hr. Bork, vom Stadttheater zu Breslau, als Gäste.)

Unser Kamerad, der Rettungsmann und Schneidergeselle Herr Bussle ist gestorben und wird Montag den 10ten d. M. 3 1/2 Uhr begraben. Wir laden hiermit sämmtliche Vereins-Mitglieder zur feierlichen Beerdigung ergebenst ein. Der Versammlungsort ist vor dem Kloster der barmherzigen Schwestern.

Posen, den 8. Januar 1848.

Der Vorstand des Rettungs-Vereins.

Bei E. Lorenz in Ostrowo ist so eben erschienen und bei Gebrüder Scherk, Feine, Stefanek, Zupanski, Kamienki & Comp, Neue Buchhandlung, und in Lissa bei E. Günther zu haben: Schmidt (Prediger), die vier Evangelien zu übersichtlicher Vergleichung für alle denkende Menschen; mit Bemerkungen und 1 Karte von Palästina zur Zeit Jesu. Broch. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Am Montag den 10ten d. Mts Vormittags 11 Uhr sollen im unterzeichneten Amte 12 Stück außer Gebrauch gefegte Wagenlaternen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 7. Januar 1848

Königl. Ober-Post-Amt.

Das königliche Ober-Landesgericht in Bromberg

Freiwillige Subhastation.

Das im Mogilnoer Kreise gelegene, den Johann v. Meyer'schen Erben gehörige und im Jahre 1845 landschaftlich auf 23,959 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. abgeschätzte adelige Gut Czarnotul, soll Theilungshalber im Termine

den 16. Februar 1848

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden.

Die Taxe, Bedingungen und der Hypothekenschein können in unserm V. Bureau zu jeder Zeit während den Dienststunden eingesehen werden.

Bromberg den 15. Oktober 1847.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird, das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt, und zwar in dessen Amtselasse

am 4ten Februar d. J. um 10 Uhr Vormittags die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle Tarnowo auf der Berliner Chaussee, 3 Meilen von Posen, zwischen dem Dorfe Tarnowo und Roswidnek an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des höheren Aufschlages, vom 1ten April dieses Jahres ab in Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 130 Rthlr. baar oder in annehmblichen Staatspapieren bei dem unterzeichneten Hauptsteuer-Amt zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Pachten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können bei uns von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 5. Januar 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Auktion.

Dienstag den 11ten Januar um 9 Uhr wird der öffentliche Verkauf von Schnittwaaren, Tüchern und Strümpfen in dem Hause No. 21. der Breitenstraße fortgesetzt.

Generalversammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu Posen, Sonnabend den 15ten Januar c. Nachmittags 3 Uhr in Lauf's Hotel de Rome.

Der Unterricht und die Conversations-Stunden in der Englischen Sprache, wie das Lesen der neuesten Schriftsteller, beginnt wieder mit dem Monat Januar.

M. Meyer aus London, Friedrichsstr. No. 28.

Kundmachung und Empfehlung.

Die nächste Gewinnziehung des Großherzoglich Badischen Eisenbahn-Lotterie-Anlehens, aus 400,000 Fünfunddreißig-Gulden-Loosen bestehend, welche

am 29ten Februar 1848

stattfindet, empfehlen wir unsern Geschäftsfreunden zur Theilnahme.

Das Anlehen enthält eben so viele Gewinne als Loose, nämlich 14 Mal 50,000 Gulden, 54 Mal 40,000, 12 Mal 35,000, 23 Mal 15,000, 2 Mal 12,000, 55 Mal 10,000, 40 Mal 5000, 2 Mal 4900, 58 Mal 4000, 366 Mal 2000, 1944 Mal 1000, 1770 Mal 250 u. s. w., der Art, daß jedes Loos wenigstens fl. 42 gewinnen muß. — Die Original-Loose hiezu sind zu 22 Thlr. Pr. Courant bei uns zu beziehen.

Der ausführliche Plan, so wie jede nähere Auskunft wird von uns unentgeltlich vertheilt und soliden Männern, die sich desfalls an uns wenden, der Verkauf der Loose unter vorteilhaftesten Bedingungen übertragen.

N. S. Die Käufer unserer Loose genießen das Vorrecht, solche nach der Ziehung wieder à 21 Thlr. Pr. Cour. zurückzuerlösen, und diesen Betrag sogleich im Voraus an obigem Kaufpreise in Abzug bringen zu dürfen; sonach bleibt für jedes Loos die Courtdifferenz von 1 Thlr. Pr. Cour. einzufenden.

J. Nachmann & Söhne,

Banquiers in Mainz am Rhein.

Freiwilliger Verkauf.

Das Erbpachts-Vorwerk Baranowo, von Posen 1 1/2 und von der Berliner Chaussee 1 Meile gelegen, ist von Johann d. J. zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen sind an Ort und Stelle zu erfahren.

Neustraße No. 5. sind zu Ostern d. J. Wohnungen zu vermieten.

J. L. Meyer.

Wollene Hemden, Jacken und Beinkleider empfiehlt in allen Größen

das Mode Magazin für Herren

von S. Lipschütz,

Breslauerstr. No. 2.

Anzeige.

Eine den 4ten d. Mts. gefundene Taschenuhr kann der legitimirte Eigentümer bei Werner, Friedrichsstr. No. 36., in Empfang nehmen.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 2. bis 8. Januar 1848.

Table with 4 columns: Tag, Thermometerstand (tieftest, höchst), Barometer-Stand, Wind. Rows for Jan 2-8.

Börse von Berlin.

Table with 3 columns: Den 6. Januar 1847., Zins-Fuss, Preis-Cour Brief-Geld. Lists various securities like Staats-Schuldscheine, Präm.-Scheine, Kur.-u. Neum. Schuldversch., etc.

Getreide-Marktpreise von Posen, Preis

Table with 4 columns: von, bis, and two sub-columns for price. Lists wheat, rye, barley, etc. prices.